

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 10 (1969)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Die sowjetische Aussenpolitik im Lichte der eigenen Losungen  
**Autor:** Revesz, Laszlo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095596>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die sowjetische Aussenpolitik im Lichte der eigenen Losungen

Von Laszlo Revesz

Zum 7. November, Jahrestag der Oktoberrevolution, ebenso wie zum 1. Mai pflegt Moskau eine Anzahl von Losungen herauszugeben. Für die angesprochenen Werkfätigen sind sie vor allem Blabla, aber für den politischen Beobachter haben sie einen gewissen Indizienwert, weil sie Gewichtsverschiebungen der sowjetischen Politik durchscheinen lassen.

## I. Die Sowjetunion — das Land der Losungen

Seit Lenins Tod gehört es in der Sowjetunion und nach dem Zweiten Weltkrieg in allen kommunistisch regierten Ländern zur Praxis, dass man sich zu allen wichtigen Anlässen an die Bevölkerung wendet, sei es in Form von Partei-beschlüssen oder Regierungsbeschlüssen bzw. gemeinsamen Partei- und Regierungsstellungen oder manchmal in der Form von kürzeren oder längeren Losungen. In den erwähnten Aufrufen werden die aktuellsten innen- und aussenpolitischen Probleme der Bevölkerung mitgeteilt, damit diese zu ihnen Stellung nehmen kann.

Es ist ebenfalls eine fünfzigjährige Praxis in der Sowjetunion, dass man anlässlich der grossen, von Partei und Staat organisierten Kundgebungen oder Demonstrationen verschiedene Losungen (prischwi) veröffentlicht. Die Organisatoren der Kundgebung vom 1. Mai erhalten beispielsweise die Liste der Losungen, welche die aufmarschierenden Massen unter Anleitung der Aktivisten zu schreien haben. Diese Praxis wurde auch in den volksdemokratischen Staaten übernommen. Sie hat nur ein einziges Mal in der Geschichte des bolschewistischen Systems versagt, am 23. Oktober 1956 in Budapest. Das Parteizentrum wollte die revolutionäre Stimmung des Budapest Herbstes durch die Verteilung von geeigneten Losungen mit gemässiger Kritik an der Partei- und Staatsführung neutralisieren. Die Aktivisten warfen jedoch die ihnen zugeteilten langen Listen von Losungen weg, und die aufmarschierenden Studenten ersetzten die offiziellen Losungen durch ihre eigenen. Die Praxis der Losungen wurde zum Verhängnis, denn die Menge wurde durch die parteifeindlichen Losungen der Aufmarschierenden aufgestachelt. Die Praxis der Losungen erwies sich als eine Art Bumerang.

Auch die Korridore in Schulen, Universitäten und allen öffentlichen Gebäuden sind geziert mit den offiziellen Slogans von Partei und Staat. Die grossen weissen Buchstaben auf roten Spruchbändern an den Wänden rufen die Aufmerksamkeit der Vorbeigehenden an. Es sind aber meistens nur die Ausländer, welche diese Losungen lesen; die einheimische Bevölkerung kümmert sich nicht mehr um sie. In den Seminarien, Parteischulen und Propagandabüchern wird die praktische Bedeutung der Losungen hundertfach erläutert, und zwar in einer für die Bevölkerung bindenden Auslegung. Die kommunistisch regierten Länder kann man mit vollem Recht als Länder der Slogans und Losungen erklären.

Am 7. November, am Tag der Oktoberrevolution, wird die Massenkundgebung durch Grossversammlungen der Werkfätigen in Betrieben, Schulen, Aemtern, durch andere feierliche Anlässe — eventuell durch eine Militärparade —

ersetzt. Die Massen werden aber, im Gegensatz zum 1. Mai, nicht millionenweise auf die Strassen getrieben. Die weitaus grösste Zahl der Losungen wird trotzdem vom Zentralkomitee zu diesem Anlass herausgegeben und veröffentlicht. Alle Tageszeitungen bringen die vollständige Liste der Losungen, die Wochenzeitungen nur die wichtigsten.

In diesen Losungen erkennt man die wichtigsten aktuellen Probleme der sowjetischen Innen- und Aussenpolitik, der Wirtschaft, der Kultur und des sozialen Lebens. Deshalb bietet die Liste dieser Losungen eine kurze Uebersicht über die wichtigsten innen- und aussenpolitischen Bestrebungen des Sowjetstaates.

Bis Mitte der fünfziger Jahre wurden die sowjetischen Losungen auch in den volksdemokratischen Staaten Osteuropas in wörtlicher Uebersetzung servil veröffentlicht und dienten als eigene Losungen. Diese Staaten gaben und gaben zum 7. November keine eigenen Losungen aus. Dies war und ist das Privileg der Sowjetunion, des «Landes der Oktoberrevolution». Seit der Mitte der fünfziger Jahre hörte man jedoch in den Volksdemokratien auf, die sowjetischen Losungen zu veröffentlichen; höchstens nehmen die Redner in ihren Referaten über die Oktoberrevolution auf sie Bezug.

Eine Analyse dieser Losungen während zweier Jahrzehnten zeigt interessante Wendungen sowohl der sowjetischen Innenpolitik als auch in der osteuropäischen Aussenpolitik, denn es untersteht keinem Zweifel, dass die sowjetischen aussenpolitischen Losungen für den ganzen Ostblock repräsentativ sind.

In diesem Aufsatz wird nur auf die aussenpolitische Problematik eingegangen, wobei die Erwähnung oder Nichterwähnung eines bestimmten Landes, die Erwähnung in einem eigenen Punkt oder in einem gemeinsamen Punkt mit anderen Ländern, die Reihenfolge der Aufzählung der Länder und Völker von wichtiger praktischer Relevanz sind. Wie nämlich in der sowjetischen Rechtsliteratur und allgemeinen politischen Literatur betont wird, ist die Reihenfolge bei der Aufzählung von Problemen keine technische Angelegenheit, sondern zeigt Gewicht und Bedeutung der betreffenden Problematik.

## II. Allgemeines über die Losungen zum Tag der Oktoberrevolution

Zunächst fallen bei der oberflächlichen Prüfung der sowjetischen Losungen u. a. folgende Einzelheiten auf:

Die Liste der Losungen war während Stalins Lebzeiten verhältnismässig kurz. Ihre Zahl schwankte zwischen 56 (im Jahre 1949) und 60 (1951). Sofort nach Stalins Tod begann man aber die Liste der Losungen — und damit die Liste der Schlüsselprobleme von Innen- und Aussenpolitik, wel-

che der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht werden können und sollen — zu erweitern. Schon 1955 gab es 73 Losungen; 1963 belief sich die Liste der Chruschtschewschen Losungen auf 109 Punkte, wobei in einem Punkt hie und da sogar zwei bis drei Losungen enthalten waren.

Chruschtschew huldigte dieser spektakulären Aufklärungspropaganda unter allen sowjetischen Führern am meisten. Seine Nachfolger folgten zuerst der Chruschtschewschen Praxis, brachen 1967 jedoch plötzlich mit ihr und kehrten zur alten Stalinschen Praxis mit den kurzen Listen und wenigen Losungen zurück. 1967 gab es nur noch 57 Losungen, 1958 dann 55 und 1969 wieder 57. Die Verminderung der Zahl der Losungen ging zu Stalins Zeiten und geht auch heute auf Kosten der Aussenpolitik. Stalin zeigte für aussenpolitische Probleme wesentlich weniger Interesse als sein Nachfolger Chruschtschew. Während die aussenpolitische Problematik in Stalins Zeiten höchstens 15 Prozent der Liste der Losungen umfasste, erhöhte sich der aussenpolitische Teil der Losungsliste in der Zeit der «Chruschtschewschina» (vom Herbst 1953 bis Herbst 1964) auf 40 bis 45 Prozent. Die Sowjetunion begann die grossangelegte offene aussenpolitische Propaganda eigentlich nach Stalins Tod, obwohl die Anfänge der heutigen aussenpolitischen Offensive in fast allen Punkten auf Lenin und noch mehr auf Stalin zurückzuführen sind. Unter Stalins Herrschaft kümmerte sich die Kreml-Führung um die kleineren europäischen oder asiatischen bzw. afrikanischen Staaten viel weniger, man widmete diesen höchstens einen gemeinsamen Punkt auf der Liste der Losungen. Die aussenpolitische Problematik umfasst seit 1967 zirka 22 bis 25 Prozent der Losungen.

## Rückkehr zur stalinistischen Praxis unter neuen Gesichtspunkten

Diese Rückkehr zur alten Praxis hängt jedoch heute nicht damit zusammen, dass die Kreml-Führung der aussenpolitischen Propaganda und Offensive weniger Aufmerksamkeit widmet als früher oder dass sie die eigene Bevölkerung mit den aktuellen aussenpolitischen Problemen nicht mehr beschäftigen will. Diese aufgezwungene Rückkehr ist vielmehr die Folge dessen, dass die ganze aussenpolitische Tätigkeit der Sowjetunion in Richtung der sozialistischen Staaten bis zu einem gewissen Grade Schiffbruch erlitt. Der Rückgang im Anteil an aussenpolitischen Losungen hängt hauptsächlich damit zusammen, dass man der «sozialistischen Gemeinschaft» heute weniger Punkte widmet als früher. Bis einschliesslich 1966 begrüsst nämlich die Sowjetunion in diesen offiziellen Losungen sowohl das «grosse chinesische Volk» als auch «das brüderliche albanische Volk», was nach 1966 — infolge der bekannten Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen — nicht mehr vertretbar war. Man wollte jedoch diese Länder aus der Liste nicht streichen, weshalb die Struktur der Losungsliste geändert wurde. Sonst hätte man China und Albanien den sozialistischen Charakter absprechen müssen, was man bis einschliesslich 1966 trotz den schon andauernden Meinungsverschiedenheiten nicht wagte, im Hinblick auf die Reaktionen schon im eigenen Lager, hauptsächlich aber in der internationalen Bewegung und in der Dritten Welt.

Zwischen 1956 und 1966 zählte man die einzelnen, für die sowjetische Aussenpolitik momentan

wichtiger Staaten sowie alle volksdemokratischen Staaten im einzelnen auf. Ihren Völkern entbot man Grösse und beschwor die Zusammenarbeit. Von 1967 an werden die Länder nur gruppenweise erwähnt, wie in Stalins Zeiten: die sozialistischen Länder, die Dritte Welt und die Werktätigen der kapitalistisch-imperialistischen Länder. Eigene Punkte werden nur folgenden Ausnahmen eingeräumt: den arabischen Ländern (1967: Punkt 53; 1968: Punkt 51; 1969: Punkt 52), der Arbeiterklasse in den entwickelten kapitalistischen Ländern (1967: 55; 1968: 43; 1969: 42) und hauptsächlich Vietnam (1967: 52; 1968: 48; 1969: 49). Gleichzeitig werden die Völker der Welt aufgefordert, von den USA die sofortige Einstellung des räuberischen Aggressionskrieges gegen das vietnamesische Volk zu fordern (1968: 53; 1969: 49).

Noch eine weitere Einzelheit fällt ins Auge: Die Liste der Losungen fing sowohl in der Stalinischen Periode als auch in der Zeit der «Chruschtschewschtschina» immer mit der Aussenpolitik an, und erst dann, im zweiten Teil der Liste, folgten die innenpolitischen Probleme. 1967 kehrte man von dieser Praxis ab, und der aussenpolitische Teil kommt seither im zweiten Teil. Und dies gerade in einer Zeit, in welcher die aussenpolitische Kampagne der Sowjetunion an Elan wesentlich zunahm! Dies dürfte mit zwei wichtigen Ueberlegungen zusammenhängen: Den für den ganzen Block bzw. für die ganze internationale kommunistische Bewegung als bindend betrachteten aussenpolitischen Teil will man ein bisschen in den Hintergrund drängen, den internationalen Charakter der Losungen nicht so scharf in den Vordergrund stellen.

Durch die scheinbare Reduzierung der Bedeutung des aussenpolitischen Teiles will man eventuellen für die Sowjetunion negativen Schlussfolgerungen sowohl im eigenen Lager als auch in der Bewegung vorbeugen. Andererseits will man durch die abnehmende Internationalisierung der offiziellen Losungen wahrscheinlich der eigenen Bevölkerung zeigen, dass man ihren Problemen grössere Aufmerksamkeit widmen werde. Man kann sich vor den sozialen und kulturpolitischen Forderungen der Bevölkerung immer schwieriger verschliessen, weshalb man mindestens innerhalb des Landes zeigen will: die Hauptsorge der Partei gilt dem eigenen Volk!

### Pax sovietica als Hauptpunkt

In den Losungen sind zwei wichtige Charakterzüge der sowjetischen aussenpolitischen Kampagne klar ersichtlich: die unaufhörliche Berufung auf die Verteidigung des Friedens und der «massenhafte Charakter» der aussenpolitischen Aktionen. Beide hängen eng zusammen: die Massen sollen für die Friedensverteidigung und dadurch für die Unterstützung der Generallinie der sowjetischen Aussenpolitik gewonnen werden. Die Verteidigung des Friedens ist nämlich mit der «Sache des Sozialismus» auf das engste verbunden. Der Kampf für den Frieden bedeutet zugleich auch jenen für den Sozialismus, denn es ist nur die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung, welche den andauernden Frieden und dessen Voraussetzung, die Anerkennung der Souveränität, der Unabhängigkeit der Staaten und des Rechtes jedes einzelnen Volkes auf die Freiheit, garantiert — heisst es im Marxismus-Leninismus.

Im Punkt 10 der Liste der Losungen von 1956 wurde die «objektive Gesetzmässigkeit» der so-

zialistischen Entwicklung festgehalten: «Der wichtigste Charakterzug der Gegenwart ist die Umwandlung des Sozialismus im Weltsystem.» Dieser Sozialismus werde anschliessend den Weltfrieden bringen. In diesem Zusammenhang wurde die «Erkenntnis» des 20. Parteikongresses vom Februar 1956 auch in einer der wichtigsten Losungen zusammengefasst und später einige Male wiederholt: «Werktätige aller Länder! Den Krieg kann man und muss man vermeiden! Alle auf in den Kampf gegen die Gefahr eines neuen Krieges, für Frieden und Zusammenarbeit unter den Völkern» (1956: Punkt 14; 1957: 14). Die These der «Vermeidbarkeit des Krieges» bringt die Möglichkeit und Notwendigkeit der friedlichen Koexistenz beider sozialen Systeme für eine längere Zeit mit sich. In allen Losungslisten werden also Friede, Demokratie und Sozialismus als einander bedingende, ohne einander nicht existierende Phänomene angeführt. Es ist genug, in diesem Zusammenhang auf die letzte Liste im Jahr 1969 hinzuweisen: «Werktätige aller Länder! Setzt Euch in den grossen und edlen Kampf für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus aktiver ein» (1969: Punkt 41).

Die Friedenskampagne wurde eigentlich 1949 von Stalin gestartet, als er die Friedensbewegung zustande brachte. Genau ein Jahr nachdem die russischen Panzer in Ungarn und Rumänien aufmarschierten, um im Falle einer eventuellen amerikanischen Neutralität das eigenem Weg folgende Jugoslawien zu zerschlagen! Deshalb hiess es im Punkt 7 der Losungen von 1949: «Werktätige der Welt! Der Schutz des Friedens ist die Sache aller Völker. Entlarvt die Angriffspläne der Kriegshetzer. Schliesst Eure Kräfte für den Kampf um einen dauerhaften Frieden und die Sicherheit der Völker zusammen. Gruss an alle, die gegen die Kriegshetzer, für den Frieden kämpfen.» Punkt 8 im Jahre 1950 führte diesen Gedanken weiter: «Werktätige aller Länder! Entlarvt und vereitelt die verbrecherischen Pläne der Kriegshetzer. Erweitert und festigt die mächtige Front der Friedenskämpfer. Wir verteidigen den Frieden der ganzen Welt!» Im Jahre 1951 waren schon 3 von den 60 Losungen, bzw. von den 13 aussenpolitischen Losungen, dem Frieden gewidmet: «Werktätige der Welt! Der Friede wird dauerhaft sein, wenn die Völker den Schutz des Friedens in die eigenen Hände nehmen und dabei bleiben» (1951: Punkt 10). Ferner: «Friedenskämpfer der Welt! Ihr sollt den Abschluss eines Friedensabkommens der fünf Grossmächte erkämpfen. Ihr sollt die aggressiven Pläne des amerikanisch-englischen Imperialismus entlarven. Ihr sollt verhindern, dass die Kriegshetzer die Massen mit Lügen überströmen, dass sie die Massen irreführen und sie in einen neuen Weltkrieg führen» (1951: Punkt 12). Der nächste Punkt war dem Kampf gegen die Wiederbelebung des deutschen und des japanischen Imperialismus gewidmet. 1953 wurden die «Werktätigen aller Länder» aufgefordert, die Einheit «im Kampf für die internationale Entspannung, für Frieden, gegen die aggressiven Kräfte, welche einen neuen Weltkrieg entfesseln wollen» zu festigen und sich den «Reihen der Anhänger des Friedens» anzuschliessen (1953: Punkt 5).

1959, nachdem der 20. Parteikongress 1956 die friedliche Koexistenz als Generallinie der Aussenpolitik erklärt hatte, wurde als «Hauptfrage unserer Zeit» die «Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens» ausgerufen, und die «Völker

aller Länder» wurden aufgefordert, sich dafür einzusetzen (1959: Punkt 10). 1961 wurden die Völker der Welt gewarnt, sie sollten sich vor den imperialistischen Kriegshetzern hüten und diese entlarven (Punkt 11). (Wiederholung 1962: 11; 1963: 13 usw.)

Parallel mit dem Friedenskampf und mit der Entlarvung der Kriegshetzer wird auch der «Kampf für die vollständige Abrüstung» und gegen die Kernwaffen geführt. 1959 wurden zwei Punkte dem Kampf gegen den Kalten Krieg gewidmet: «Völker der Welt! Kämpft für die vollständige Liquidierung des Kalten Krieges und die internationale Entspannung...» (1959: 12) und: «Es lebe die Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker der Sowjetunion und der USA im Interesse der Liquidierung des Kalten Krieges und der Festigung des Friedens in der ganzen Welt» (1959: 32). Beinahe jedes Jahr wurden die Völker ebenfalls aufgefordert, für die Kürzung der Streitkräfte zu kämpfen (1956: Punkt 15 usw.). Der letzte Punkt der aussenpolitischen Losungen ist seit 1951 der Definition der sowjetischen Aussenpolitik gewidmet, wobei man ebenfalls eine gewisse Entwicklung feststellen kann.

### Sowjetische Aussenpolitik = Weltinteresse

1951 war man noch ganz bescheiden: «Es lebe die Aussenpolitik der Sowjetunion, die Politik der Sicherheit, der Gleichberechtigung und Freundschaft der Völker (Punkt 14). 1953 war die Definition schon mit einer Anzahl Attributen «präzisiert»: «Es lebe die Aussenpolitik der Sowjetunion — die unerschütterliche Politik der Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens, des Kampfes gegen die Vorbereitung und Entfaltung eines neuen Krieges, die Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Förderung der aktiven Kontakte mit allen Ländern» (1953: Punkt 14). 1955 ging man im Selbstlob noch weiter: «Es lebe die friedliebende Aussen-

(Fortsetzung auf Seite 4)



Bildgewordener Slogan ist das Plakat.

# Rüsten für die UdSSR!

Zu einem Aufsatz «Ueber den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Landesverteidigung beim Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR» von Siegfried Schönherr in der «Wirtschaftswissenschaft» (Ost-Berlin, Ausgabe 8, August 1969).

Die Propaganda totalitärer Mächte — auch gerade die der Sowjetunion und ihrer Satelliten — macht es mitunter nicht leicht, sondern schwer, die Ziele ihrer Politik zu erkennen. Sie ist ja kein Stilmittel der Strategie, die der Welt damit gleichsam ihre Absichten erklärt, sondern ein Instrument der Taktik, die je nach dem Tagesbedarf nach innen und nach aussen vielfältig wechselt, mal verschleiern und mal verlocken, ängstigen oder beschwichtigen will, jedenfalls nicht primär dazu dient, Prinzipien und Tendenzen des langfristigen Strebens zu verraten. Da fast alles, was der Osten — für den Westen hörbar und lesbar — äussert, von Propaganda überwuchert wird, haben Dokumente, die hinreichend sachliche Aussagen zur Politik bringen, um so grösseren Wert.

Ein Exemplar aus der Reihe solcher seltener Dokumente liegt unter dem umständlichen Titel «Ueber den Zusammenhang zwischen Wirtschaft und Landesverteidigung beim Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR» jetzt vor uns. Es stammt aus der Feder des Oberstleutnants der Nationalen Volksarmee und Doktors der Philosophie Siegfried Schönherr, der als Diplomelehrer des Marxismus-Leninismus eine Dozentur am Lehrstuhl für Politische Oekonomie und Militärökonomie an der Militärakademie «Friedrich Engels» innehat. Sein Artikel, der durchaus offiziellen Charakter hat, erschien in der Zeitschrift «Wirtschaftswissenschaft», Ausgabe vom August 1969.

## Sowjetische Slogans

(Fortsetzung von Seite 3)

politik der Sowjetunion, die unerschütterliche Politik der Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens, die Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Entwicklung wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen mit allen Staaten» (1955: Punkt 22). Man darf nicht vergessen, dass die grosse Kampagne für wirtschaftliche und kulturelle Kontakte mit dem nichtsozialistischen Ausland 1954/55 gestartet wurde.

Die «klassische» Definition wurde aber im Jahre des 20. Parteikongresses, 1956, gegeben: «Es lebe die Leninsche Aussenpolitik der Sowjetunion — die Politik der friedlichen Koexistenz der Staaten mit verschiedenem gesellschaftlichem System, die Politik der Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens, der Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte zu allen Ländern» (Punkt 40). 1961 hat man nur noch die Definition von 1956 etwas «frisirt»: «Es lebe die friedliebende Leninsche Aussenpolitik der Sowjetunion — die Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedenem sozialem System, der Festigung des Friedens und der

Er verzichtet zwar nicht gänzlich auf propagandistische Formulierungen, konzentriert sich aber auf die Darstellung eines politischen Programms.

### Für das sozialistische Lager: Priorität der Rüstung

Der Autor, dem es offensichtlich darum geht, die Priorität der Rüstung in der Volkswirtschaft des «sozialistischen Lagers» allgemein — und besonders natürlich Ostdeutschlands — zu begründen, schildert zunächst korrekt die wirtschaftlichen Wirkungen, die sich mit den militärischen Konsequenzen aus der waffentechnischen Entwicklung ergaben. Seine Informationen über Tatsachen aus dem Bereich des Warschauer Paktes verdienen es, festgehalten zu werden, da sie einen wichtigen Beitrag zum Bild der Lage bedeuten. Schönherr schreibt wörtlich:

«Nach sowjetischen Angaben besitzt eine moderne Schützendivision heute im Vergleich zu 1939 das 16fache an Panzern, das 37fache an Transportfahrzeugen und Panzerspähwagen, das 13fache an automatischen Waffen und das 5fache an Fernmeldemitteln. Eine Artilleriesalve erfordert heute etwa 30mal mehr Munition als vor dem Zweiten Weltkrieg. Bedenkt man, dass sich Bewaffnung und Ausrüstung nicht nur zahlenmässig vergrössert, sondern auch grundsätzlich verbessert haben und zudem mannigfaltige Nachfolgeleistungen verlangen, so wird deutlich, dass die Anforderungen, die ein modernes System der Landesverteidigung an das ökonomische und

Sicherheit der Völker, der Achtung, deren Freiheit und Unabhängigkeit . . .» (Punkt 45).

1967 hat man den antiimperialistischen Charakter der Aussenpolitik hervorgehoben: «Es lebe die Leninsche Aussenpolitik der Sowjetunion — die Politik des Friedens und der Freundschaft der Völker, der Zusammenschliessung aller antiimperialistischen friedliebenden Kräfte im Kampf gegen Reaktion und Krieg» (1967: Punkt 54). Diese Definition wurde bis heute beibehalten; lediglich 1969 wurde sie mit einem neuen Punkt ergänzt: «Es lebe die Sowjetunion, die Festigung der Freundschaft und des Glückes der Völker unseres Landes, die zuverlässige Stütze des Friedens und des Fortschrittes» (Punkt 55). Im letzten Punkt der letzten Losungsliste heisst es: «Es lebe der Kommunismus, die glänzende Zukunft der ganzen Menschheit» (1969: Punkt 57).

Allerdings wirkt die Tatsache komisch, dass während die Aussenpolitik den ersten Teil der Losungen darstellte, nach dem Hochlebenlassen der sowjetischen Aussenpolitik sofort die Forderung an der weiteren Festigung der Sowjetarmee eingereiht wurde! Ein solcher Kontakt in der Reihenfolge entspricht wahrscheinlich mehr dem echten Sinn der Aussenpolitik als die Friedensverteidigung! (Fortsetzung folgt)

wissenschaftlich-technische Potential des Landes beziehungsweise der Koalition stellt, ausserordentlich umfangreich sind.»

Auch die «Nachfolgeleistungen» beschreibt der NVA-Oberstleutnant mit einigen Beispielen und Vergleichen knapp und klar, indem er erklärt:

«Modernen Armeen muss heute — nach groben Berechnungen — je Mann und Tag etwa 8mal mehr Versorgungsgut aus der Wirtschaft zugeführt werden als vor dem Zweiten Weltkrieg. Nach sowjetischen Einschätzungen ist der gegenwärtige Bedarf moderner Streitkräfte an technischen Mitteln 2 - bis 2,5mal so gross als zur Zeit der Grossen Vaterländischen Kriege. Bei allen versorgungsökonomischen Ueberlegungen hinsichtlich der Landesverteidigung muss man davon ausgehen, dass moderne Armeen heute 4 Millionen verschiedene Materialpositionen benötigen. Im Jahre 1936 waren es nach amerikanischen Einschätzungen nur etwa 35 000.»

Im weiteren Lauf seiner Argumentation weist Schönherr darauf hin, dass der Anteil der Ausgaben für die technischen Kampfmittel an der Gesamtsumme der Kriegslasten, der im 17. und 18. Jahrhundert nur 10—15 Prozent betrug, im Ersten Weltkrieg schon 60 Prozent ausmachte, im Zweiten Weltkrieg bereits auf 70—75 Prozent anstieg und in der Gegenwart wohl noch darüber hinausgehen würde. Er konstatiert ferner, dass die einstige Praxis, die Masse der benötigten Militärgüter — im Ersten Weltkrieg 90 Prozent, im Zweiten Weltkrieg 95 Prozent — erst während der Auseinandersetzung zu fertigen, heute überholt sei. Daraus folgert er sodann:

«In einem modernen Krieg — ganz gleich, ob er zunächst mit herkömmlichen oder sofort mit Raketen und Kernwaffen geführt werden würde — hat nur jene Seite Erfolgchancen, die von Anfang an die überlegene materiell-technische Basis besitzt, und es wird nicht möglich sein, die Hauptmenge des Rüstungsgutes erst während der Kampfhandlungen zu produzieren.»

Nach allem stellt Schönherr die Prognose, dass sich der militärische Apparat in Zukunft weiter verteuern werde. Es gebe Schätzungen, wonach die Kosten für das System der Luftverteidigung in den siebziger Jahren 10mal so hoch wie 1960 sein und dass sich die Kosten für die Streitkräfte insgesamt vervierfachen dürften. Das erscheine glaubhaft, wenn man beachte, dass die Preise wichtiger Waffen der NVA bei einem Index, den man 1962/63 gleich 100 setze, bei Flugzeugen auf 320, bei Torpedoschnellbooten auf 483, bei mittleren Panzern auf 246, bei Schützenpanzern auf 166 und bei Artilleriefunkmessstationen auf 163 gewachsen seien.

Wie sehr sich gleichermaßen der Unterhalt der Nationalen Volksarmee verteuerte, zeigt Schönherr mit dem Hinweis darauf, dass die Kosten für Hauptinstandsetzungen seit 1962/63 bei Jagdflugzeugen um das 2,8fache, bei Torpedoschnellbooten um das 3fache, bei mittleren Panzern um das 1,5fache, bei Schützenpanzerwagen um das 1,9fache und bei Artilleriefunkmessstationen um das 2,5fache gestiegen seien.

Mit einem eindrucksvollen Beispiel wird ferner dargelegt, dass die Verteuierung des Betriebs der Streitkräfte fortschreitet: Die NVA habe 1966 insgesamt 4,4mal so viel Treib- und Schmierstoffe verbraucht wie 1956, und sie werde 1970 ungefähr 5,3mal so viel davon konsumieren. Vor zehn Jahren habe sie mit 50 verschiedenen Produkten sol-